

**Leselenzereien (7)**

# Die Sprache der Poesie gibt Halt

Zum großen Bedauern des Festivalleiters José Oliver und vieler Leselenz-Gäste fehlte die große mexikanische Dichterin Rocío Cerón am Samstag beim Lyrikfest »Vom poetischen Wort« auf der »Löwen«-Terrasse. Sie schrieb einen Brief an das Publikum und bat darum, diesen anstatt ihrer Lesung vorzulesen. Er kam allerdings zu spät, weshalb ihn José Oliver für die heutige Leselenzkolumne übersetzt hat:

Liebes LeseLenz-Publikum, es ist schade, dass ich Sie in den letzten Tagen nicht begleiten durfte, nicht bei Ihnen in Hausach bei einem so wunderbaren Ereignis dabei sein konnte, wo die Literatur und die Gedichte gefeiert werden, und sich Dichter aus so unterschiedlichen Kulturen treffen. Gründe (hier in Mexiko, Anm. des Übersetzers), die mir noch nicht erklärbar sind, haben es verhindert, dass ich hätte bei Ihnen sein können. Aber ich hoffe, dass ich eines Tages bei Ihrem Festival mitwirken darf, auch wenn es dieses Mal nicht sein sollte.

Deshalb grüße ich Sie jetzt auf diesem Weg und bin dann doch ein bisschen dabei. Jedes Jahr LeseLenz öffnet neue Türen, ist eine Möglichkeit, ein Weg, um Menschen zu begegnen, die diesen Weg für ein paar Tage teilen. Wege, die sich kreuzen, verzweigen und es uns erlauben, uns selber und die Lebensbedingungen besser zu begreifen. Das Motto zeugt davon: »w:andersprachen, geographisches, biographisches«.

In einer Zeit, in der alles mit einander extrem versponnen zu sein scheint, an Fäden hängt, die schier zu zerreißen drohen, ist Sprache, insbesondere die Sprache der Poesie, ein Halt – stützt Sprache den Kern unseres Daseins, den Grund alles Menschlichen, das Fundament des menschlichen



Rocío Cerón  
Foto: Leselenz

Seins: den Gedanken und das Gefühl. Ein Ganzes aus Zeichen und Luft. Ich schicke Ihnen ein Gedicht aus meinem Zyklus »Amerika« und grüße Sie herzlich:

Eine Blume vom Grab.  
Verwaschenes Plastik, Erde.  
Grobnica – Paris.

Zisternennacken aus  
Europas Saat für die Verwahrung  
der Überreste.

Nebel und Kohle. Heu  
und Bagger, Treibgut. Tang,  
leuchtende Gesichterflut  
vor der Reibung. Die ganze  
Familie zersplittert.

Öl fürs Museum. Friedhof  
und Nische, vergrab sie im  
Nerv. Purpurbecken, Plan-  
tagen, wo Körper auf Körper  
gepfropft. Verätzung. Du  
gehst durch den Wald: viel  
Vertrauen auf den Lippen.

Die Uniform rettet dich  
auch nicht. Dort, im Golf von  
Mexiko, sirren die Vögel in  
Rätseln. Höhle oder Habichtskraut.  
Verschleiertes Meer,  
der Schlüssel zur Faltung.

Die Wasseroberfläche  
erinnert an die Toten – Sich  
auflösen in den Falten, in  
jeder einzelnen Falte der  
Mutter. Halten Sie die Luft  
an. Lunge. Atmen Sie tief  
durch. Haben Sie Schmerzen?  
An dieser Stelle, ja,  
genau da?

Das ist festsitzende Angst.  
Das ist Amerika, der Knoten  
in jeder Kniekehle. Splitter,  
Blume gepflückt in Kalemegdan.  
Und an jeder Ecke das  
Bild eines Gartens, in dem  
die Stimmen blühen.

**ROCÍO CERÓN**